

Er sorgt für Nostalgie und Wärme. Und pflegt ein Handwerk, das fast am Aussterben ist. In Wabern BE restauriert **Daniel Perler** antike Öfen und Herde – und montiert sie selber in Wohnzimmern von Prominenten.



MAGISTRALER KUNDE
Joseph Deiss (r.) fasziniert die Verbindung zwischen Tradition und Moderne. Daniel Perler zeigt ihm einen antiken Herd, der mit Glaskeramikplatten ergänzt wurde.

FOTO: KURT REICHENBACH

VON CHRISTINE ZWYGART (TEXT)
UND HERVÉ LE CUNFF (FOTOS)

Rostig, kaputt, verbraucht. Vom einstigen Glanz ist nicht viel übrig geblieben. Vor Jahrzehnten standen die guten Stücke in pompösen Herrschaftshäusern, 1.-Klass-Abteilen der SBB und rustikalen Bauernstuben. Sie sorgten für wohlige Gemütlichkeit und warme Bäche. Antike Öfen und Herde; in allen Formen, aus diversen Zeitepochen und mit den unterschiedlichsten Kacheln. «Das sind fast alle Einzelstücke», sagt Daniel Perler, 51. Er steht im Keller der Werkstatt in Wabern BE, inmitten seiner Sammelstücke. Die Zeit hat die rund 400 glanzvollen Kunstwerke in Alteisen verwandelt – und der Schlosser erweckt sie nun mit seinem zehnköpfigen Team zu einem zweiten Leben.

Aus seinem Hobby ist ein Beruf geworden. «Ich war von Antikem schon immer fasziniert», erzählt Daniel Perler. Früher bastelte er mit Kollegen an Dampflok-motiven herum und kopierte alte Schlosser-Teile, die es im Handel nicht mehr zu kaufen gab. Sein erster restaurierter Ofen

GLANZSTÜCK Der Kastenofen aus Gusseisen stammt aus der Zeit um 1885. Kostenpunkt: gut 15 000 Franken.



FUNDUS IM KELLER
Daniel Perler mit seiner antiken Ofen- und Herd-Sammlung. Hier suchen sich die Kunden ihr Lieblingsstück aus, erst dann wird mit der Restauration begonnen.

Aus Alteisen wird Kunst

landete als dekorativer Blumentopf in einem Berner Geschäft – und fand so den Weg in die Öffentlichkeit. Die Nachfrage nach gebrauchstüchtigen Stücken nahm plötzlich explosionsartig zu.

«Ich habe mir lange überlegt, ob ich mich in dieser Marktnische selbstständig machen soll», erzählt Perler. Er hat gezweifelt. Mit sich gerungen. Sich vorgestellt, wie er die schweren Speicheröfen wieder entsorgen muss, wenns nicht klappt. Vor gut 21 Jahren wagte er den

Schritt dann doch – und hat ihn bis heute nie bereut. «Die Öfen haben Beine und laufen uns nach», scherzt Perler. Längst ist über Bern hinaus bekannt, dass er die antiken Stücke zusammenkauft. Statt im Alteisen landen sie in seinem Keller. Und warten dort auf interessierte Kunden.

«Es kommt vor, dass Besitzer bei uns vorbeischaun und sich vergewissern, dass ihr Stück in gute Hände kommt.» So wie die Dame, die Perler einen Herd aus dem Jahr 1910 anvertraute. Die Antiqui-

tät stand einst in der Villa, die zur Schuhfabrik Jlico in Burgdorf gehörte.

Aus seinem Beruf ist eine Berufung geworden. Öfen sind für Daniel Perler nicht nur Heizkörper: «Das sind Kunstwerke.» Deshalb werden sie wenn möglich in ihren Originalzustand zurückversetzt. Eine Restauratorin leimt zerbrochene Keramik-Kacheln, modelliert Fehlendes nach und bringt wieder Farbe an. Ein Schlosser entfernt Rost am Gestell, ersetzt kaputte

Teile, schweisst Risse. Und ein Hafner baut den Ofen am Schluss zusammen: aussen alt, innen modern. Die Hülle bleibt antik, der Heizraum hingegen wird nach heutigen Erkenntnissen neu gestaltet. «Die Öfen sind nicht nur Zierde – sie müssen im Einsatz den heutigen Gesetzen entsprechen», so Perler.

Von dieser Philosophie beeindruckt ist selbst Wirtschaftsminister Joseph Deiss, 60, der bei Perler Kunde ist: «Wer so arbeitet, der muss die Hafnerkunst kennen

VERSPIELTE FAMILIE In der Wohnstube bei Perlers in Wabern BE: Daniel mit Sohn Pascal, Tochter Celine und seiner Frau Christa (r.) – auf dem Bild fehlt Adoptivtochter Noelle Sumithra. Der antike Gusseisenofen (oben rechts) ist nur ein Zierstück: «In unserer Mietwohnung haben wir keinen Kamin.»



PASSIONIERTER SAMMLER «Aus den Ferien nehmen wir oft einen alten Ofen mit nach Hause»



MITTELPUNKT IM HAUS Livia und Peter Reber nutzen ihren Sitzofen oft: «Das ist ein Gewinn an Lebensqualität.»



HERD OHNE STROM Urs Kälin findet, dass der Ofen Stil hat. «Deshalb entschieden wir uns für dieses antike Modell.»

und gleichzeitig auf dem neusten Stand der Technik sein.» Diese Verbindung zwischen Tradition und Moderne garantiere eine Zukunft. Und wenn dazu noch Lehrlinge ausgebildet würden, dann habe Handwerk tatsächlich «goldenen Boden». Daheim in Barberêche FR hat Bundesrat Deiss selber vom Know-how der Firma profitiert: «Perlers haben einen Kachelofen aus meinem Elternhaus restauriert – jetzt ist er topmodern und warm.»

Ins Schwärmen kommt auch Musiker Peter Reber, 57: «Ich habe lieber einen heissen Ofen daheim als auf der Strasse.» Die Rettung des Sitzofens in seinem Bauernhaus hat denn auch den Gegenwert eines Kleinautos. «Aber ein Kachelofen gehört doch einfach in ein so altes Haus.»

In Gottshells Sahlenweidli haben die Familien Zuppiger und Koller auf einem Perler-Herd gekocht – und auch Skistar Urs Kälin, 39, weiss, wie wertvoll ein Holzofen sein kann: «Beim Sturm Lothar waren wir

die Einzigen weit und breit, die noch warm essen konnten.»

Aus seiner Berufung ist Leidenschaft geworden. Auf den Sonntagsspaziergängen bleibt Daniel Perler stehen, wenn es plötzlich nach Holzfeuer riecht. «Dann 'heimelt' es mich so richtig an.» Selbst in den Ferien hat das Kennerauge keine Ruhe: «Oft nehmen wir als Souvenir einen alten Ofen mit nach Hause», erzählt seine Frau Christa, 50. Die beiden sind seit 25 Jahren verheiratet, haben die Firma gemeinsam aufgebaut. «Wir stellten dafür vieles zurück», sagt Daniel Perler. In Andreas Suter hat er 1990 einen Geschäftspartner gefunden, mit dem er die Verantwortung und Geschäftsleitung teilen kann. Sie sind die Herren der antiken Öfen, liefern ihre Kunstwerke bis nach Amerika und kennen die historischen Hintergründe jedes Heizkörpers.

Nach seinem eigenen Ofen gefragt, schmunzelt Daniel Perler ein bisschen verlegen. «Die sehr seltenen und teuren getraue ich mich nicht für mich selber zu behalten», sagt er. Bei ihm daheim steht ein Gusseisenofen, der etwa 1880 gebaut worden ist. Stattlich und schön. Verziert mit Hunden. Aber ... «Ja, er ist nicht angeschlossen.» Betretenes Schweigen. In seiner Mietwohnung gebe es eben keinen Kamin. Hier steht der Ofen als Kunstobjekt – nicht als Heizung. ■

IN ZAHLEN

ARBEIT 180 bis 200 Öfen und Herde verlassen jedes Jahr die Werkstatt der Firma Perler & Co. Bis sie in neuem Glanz erstrahlen, wird zwischen 50 bis 70 Stunden daran gearbeitet. **PREISE** Jüngere Art-déco-Öfen sind ab 5000 Franken zu haben. Freunde von Jugendstil und Belle Epoque müssen mit 8000 Franken rechnen. Sind die Objekte aus früheren Stilepochen oder stark beschädigt, kann die Restauration über 10000 Franken kosten. Raritäten gibts ab 15000 Franken.

FOTOS: MARGEL TÖCKER UND KURT REICHENBACH